

Merkwürdig ist es, daß die Kreuzfahrer die heilige Stadt an einem Freitage um 3 Uhr Nachmittags, also an demselben Tage und in derselben Stunde eroberten, wo Christus von den Juden gekreuzigt wurde.

Neunzehntes Kapitel.

S c h l u ß.

Die Sieger mordeten, was sich ihnen in den Weg stellte; man hörte nichts, als das Geschrei und Geröchel der sterbenden Saracenen. Das Blutbad war so furchtbar, daß unter dem Thore und im Vorhofe der großen Moschee, in welche sich die Muselmänner geflüchtet hatten, das Blut bis zu den Knien und Säumen der Kasse stand; und ein Geschichtschreiber sagt, daß die Anzahl der Schlachtopfer, die durch das Schwert fielen, bei weitem die der von allen Seiten herzugeströmten Sieger übertraf, die sich der Mezelei überließen, und daß die benachbarten Berge des Jordans seufzend das erschreckliche Geschrei wiederhallten, das man im Tempel hörte.

Ein Haufe von Christen, unter denen auch unser Friedlieb war, drang in ein muselmännisches Haus, in welches sich viele Ungläubige geflüchtet hatten. Die Sieger kannten hier im Norden keine Mäßigung. Nur Friedlieb, dessen Herz bei allen diesen Schauer scenen blutete, blieb menschlich und bat seine Kampfgenossen, zu bedenken, daß des Blutes schon so viel vergossen sei. Seine Worte wurden nicht beachtet. Unter dem Haufen der Sieger entdeckte er zu seinem größten Erstaunen den uns schon bekannten — Blumenthal und den christlichen Sklaven, welchen jener vom Tode gerettet hatte. Dieser Sklave hatte die Christen in dies Haus geführt, und ach! es war die Wohnstätte seines ehemaligen grausamen Gebieters. Dieser Muselman flüchtete sich in das verborgenste seiner Gemächer; der Sklave aber eilte ihm nach und — beide erkannten sich. Der Saracene sank beim Anblick seines todtgeglaubten Sklaven in